

w3

(Winter)³
WAS – WO – WER ist gefährlich?

Risikomanagement im winterlichen Gebirge

Touren im winterlichen Gebirge gehören zu den risikobehafteten Natursportarten – Risiken und Unsicherheiten sind allgegenwärtig. Vor jeder Tour stellt sich dem Bergsteiger immer die gleiche Frage: Welches Tourenziel, welche Route, welcher Hang ist unter den aktuell herrschenden Bedingungen möglich? Diese Frage lässt sich leider nie bis ins letzte Detail beantworten, es bleibt immer ein Unsicherheitsfaktor. Wer in die Berge geht, nimmt diese Risiken und Unsicherheiten bewusst und freiwillig auf sich.

Als Vorbereitung auf das winterliche Gebirge ist es unbedingt nötig, sich mit den Möglichkeiten der Einschätzung der Lawinengefahr, mit dem persönlichen Entscheidungsprozess in risikoreichen Situationen und den Einflüssen darauf und nicht zuletzt mit den Grundlagen der Schnee- und Lawinenkunde vertraut machen.

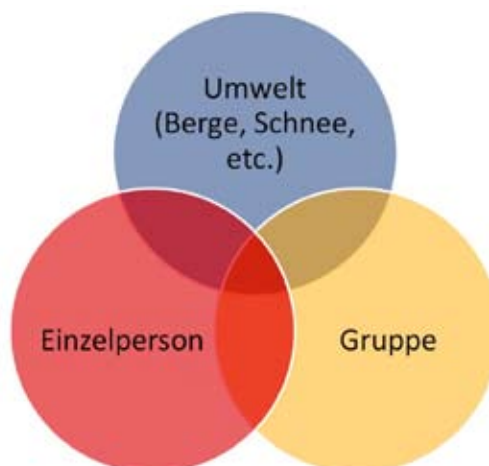
Mit w³ sollen die Gefahren im winterlichen Gebirge besser kalkulierbar und spürbar werden. Die Einzigartigkeit des Ansatzes liegt in einem praxisorientierten, strukturierten Handlungsablauf sowie im Betonung subjektiver und sozialer Faktoren.

w³ im Fokus eines ganzheitlichen Ansatzes

w³ versteht sich als ein Ausbildungs- und Entscheidungskonzept, mit dessen Hilfe Schibergsteiger und Teilnehmer eines Ausbildungskurses lernen sollen:

- die aktuelle Situation bewusst wahrzunehmen,
- eine bestehende Gefahr zu erkennen,
- diese Gefahr zu beurteilen,
- in Risikosituationen bewusst zu entscheiden,
- diese Entscheidung systematisch zu hinterfragen und
- die entsprechenden Verhaltensmaßnahmen zu treffen.

Dabei müssen alle wesentlichen und wichtigen Aspekte und beeinflussenden Faktoren in der Entscheidungsfindung zu berücksichtigen werden:



Umwelt – objektive Faktoren

Informationen über Umweltfaktoren wie Geländebeschaffenheit, Wetter- und Schneeeverhältnisse usw. können im Internet recherchiert oder über diverse Medien und persönliche Informationen bezogen werden. Die Informationen des Wetter- und Lawinenlageberichts sowie der Tourenbeschreibung werden während der Tour laufend mit der aktuellen Situation verglichen und mit eigenen Beobachtungen ergänzt. Als objektive Faktoren gelten auch Gruppengröße, Ausbildungsgrad, Konditionszustand etc. der einzelnen Gruppenmitglieder.

Einzelperson – subjektive Faktoren

Das Entscheidungsverhalten jedes Tourengewehrs wird von subjektiven Faktoren wesentlich beeinflusst und gelenkt. Diese Faktoren wirken unbewusst bzw. unterbewusst und sind somit meist sehr schwer bzw. nicht erkennbar. Sie haben jedoch auf jede Entscheidung wesentlichen Einfluss und müssen daher im Entscheidungsprozess berücksichtigt werden.

==> Individuelle Wahrnehmung

Normalerweise denken wir über unsere Wahrnehmung nicht nach. Sie passiert einfach. Unser Bild von der Umwelt entsteht durch Wahrnehmen, Verarbeiten und Interpretieren (bewusst – unbewusst) der Umweltreize. Jeder Mensch konstruiert sein eigenes Bild der Realität. Das bedeutet aber auch, dass Menschen eine Situation, wenn oft auch nur geringfügig, differenziert wahrnehmen (zB unterschiedliche Schätzungen von Hangneigungen – abhängig von Erfahrung im Schätzen, Perspektive, Lichtverhältnissen, Witterungsbedingungen usw.).

Oft sehen wir aber auch nur das, was wir sehen wollen bzw. nehmen nur das wahr, an das wir glauben. Diese selektive Informationswahrnehmung und -verarbeitung hängt im Wesentlichen von der individuellen Sozialisation und den damit verbundenen Erfahrungen des Betrachters ab. Wahrnehmung (in) der Natur und das Erkennen, dass Wahrnehmung subjektiv ist, stellt eine große Herausforderung für jeden Schibergsteiger dar.

==> Intuition aus Erfahrungen

Scheinbar sind wir heute in einer Zeit, in der Kognition alles und Emotionen und instinktives Handeln wenig oder gar nichts bedeuten. In der Tat ist der Trend unserer Zeit in Richtung Logik und Kognition angesiedelt. Das hat allerdings nichts mit unserem tatsächlichen Verhalten zu tun. Dieses ist nämlich viel emotionaler als wir selber wahrhaben wollen. Im menschlichen Nervensystem werden Informationen und Erfahrungswerte teilweise als nicht bewusst abrufbare Informationen gespeichert. Diese Informationen beeinflussen unsere Entscheidungen unbewusst, d.h. das Nervensystem vergleicht Erfahrungswerte gleicher oder ähnlicher Situationen und trifft dann die Bauchentscheidungen.

In unklaren, durch eine geringe Faktenlage entstandenen Situationen tendiert das menschliche Nervensystem weg von rationalen Entscheidungen hin zu emotionalinstinktiven Entscheidungen. Das bedeutet, dass bei unklarer Faktenlage - auf die wir im winterlichen Gebirge laufend treffen - isoliertes regelbasiertes Entscheiden nicht möglich ist. Ebenso wenig können unsere Gefühle, Wünsche und aktuellen Bedürfnisse durch Checklisten und dgl. ausgeschaltet werden und wirken daher immer auf unsere Entscheidungen ein! Intuitive Entscheidungen passieren ausschließlich in der Situation im Gelände und sind fester Teil unserer Entscheidungsfindung.

==> Persönliches Risikoverhalten

Jeder Mensch hat ein bestimmtes Maß an – gefühltem – Risiko, das er bereit ist einzugehen. Dieses Maß ist einerseits vorbestimmt und wurde andererseits im persönlichen Entwicklungsprozess durch Umwelteinflüsse (Sozialisation) geprägt. Im Verhalten tendiert der Mensch dazu, immer ein gleich hohes Maß an – individuell gefühltem – Risiko einzugehen, d.h. durch den Einsatz von Sicherheitsausrüstung (LVS-Gerät, Airbag, Helm, Protektoren, usw.) und moderner Ausrüstung handelt der Schibergsteiger – unbewusst – risikoreicher (steilere Abfahrten, höhere Tempi,...).

==> Expertenfälle

Erfahrene Bergsteiger neigen dazu, ihren getroffenen Entscheidungen sehr stark zu vertrauen. Besteht einmal ein Bild von der Situation („Heute ist es wenig gefährlich!“) bzw. ist eine Entscheidung gefallen („Diesen Steilhang fahren wir!“), dann hält der Experte meist sehr stark an seiner Meinung fest. Dies bedeutet an sich noch kein Pro-

blem. Führt dieses Verhalten jedoch zu selektiver Wahrnehmung, d.h. es werden nur mehr Informationen wahrgenommen, welche die getroffene Entscheidung bestätigen, bedarf es einer großen Anzahl negativer bzw. widersprüchlicher Informationen, um die Situation neu zu überdenken bzw. die Entscheidung zu verwerfen. Neben diesen angeführten subjektiven Einflussgrößen können noch ein Vielzahl ähnlicher Faktoren wie ein trügerisches Sicherheitsgefühl bei blauem Himmel und Sonnenschein, Auswirkungen eines negativen Lernerfolges, Motive (Wünsche, Einstellungen, ...) und vieles mehr die individuelle Entscheidung des Bergsteigers/der Bergsteigerin beeinflussen.

Gruppe – Soziale Faktoren

Verändert sich unser Entscheidungsverhalten, je nachdem, ob wir allein oder mit Freunden in einer Gruppe am Berg unterwegs sind? Gibt es Einflussgrößen, die im Besonderen in Gruppen wirken? Diese grundlegenden Fragen können eindeutig beantwortet werden: „Entscheidungen unter Einfluss einer Gruppensituation/Gruppendynamik fallen im Vergleich zu Entscheidungen einer Einzelperson sehr oft risikoreicher aus und führen immer wieder zu Unfällen!“ Obwohl es Alternativen (zB hinsichtlich Wegwahl) gegeben hätte, führten folgende Faktoren immer wieder zu Unfällen:

==> Unklare Verantwortungen

Da die Gruppe ohne Einwände folgt, geht der Spurende trotz seiner Bedenken weiter. Die Gruppe folgt dem Spurenden trotz vorhandener Bedenken mit der Begründung: „Der wird sich schon auskennen!“ Derartige Situationen mit unklarer Faktenlage und Verantwortung erzeugen sehr oft Unsicherheit innerhalb der Gruppe und im Entscheidungsverhalten des Einzelnen. Unklarheiten, Zweifeln und „schlechtes“ Gefühl müssen unbedingt hinterfragt bzw. in der Gruppe besprochen werden.

==> Erwartungen als Druck

Gruppen setzen sich selbst und bei geführten Touren ihren Leiter oft unter erheblichen Erwartungs- und Entscheidungsdruck:

- Wir wollen/müssen unbedingt den Gipfel erreichen!
- Die anderen gehen auch!“ (Am ersten Sonnentag nach einer Schlechtwetterperiode und starkem Schneefall!)
- Ich habe nur diesen einen Tag Zeit! uvm.

Die Gruppe ist – meist unbewusst – sehr stark auf diesen Erwartungsdruck fixiert, dass eine offene Diskussion bzw. eine diesem Druck widersprechende Wahrnehmung nicht mehr möglich ist.

==> Übertriebene Zielfixierung

In unserer aktuellen Gesellschaft ist es sehr modern, gesteckte Ziele unter allen Umständen zu erreichen – koste was es wolle, es zählt nur der Gipfel. „Um die Durchquerung nicht zu gefährden, müssen wir diesen Steilhang zur Hütte abfahren!“ Leider wird dabei meist vergessen, dass eine derartige Fixierung sehr oft fatale Folgen mit sich ziehen kann. Frühzeitige Planung von Alternativzielen, Umgehungsmöglichkeiten bzw. Reservetagen kann in den meisten Fällen den Druck aus der risikoreichen Situation nehmen.

==> Was gibt es sonst noch?

- In Gruppen fühlen wir uns in der Regel sicherer und werden dadurch aber auch bei unseren Entscheidungen risikofreudiger
- Ehrgeiz - Imponiergehabe - Konkurrenzverhalten
- Angst vor eigenen Unsicherheiten und damit einer möglichen Bloßstellung vor der Gruppe
- Präsentation des eigenen Könnens
- Risiko als sozialer Wert uvm.

==> Wer ist sonst noch unterwegs?

Andere Schitourengeher und Gruppen können unsere Entscheidungen wesentlich beeinflussen bzw. dich und deine Gruppe auch gefährden. Faktoren, Einstellungen und Fragen, welche dein Risikoverhalten beeinflussen

können, sind:

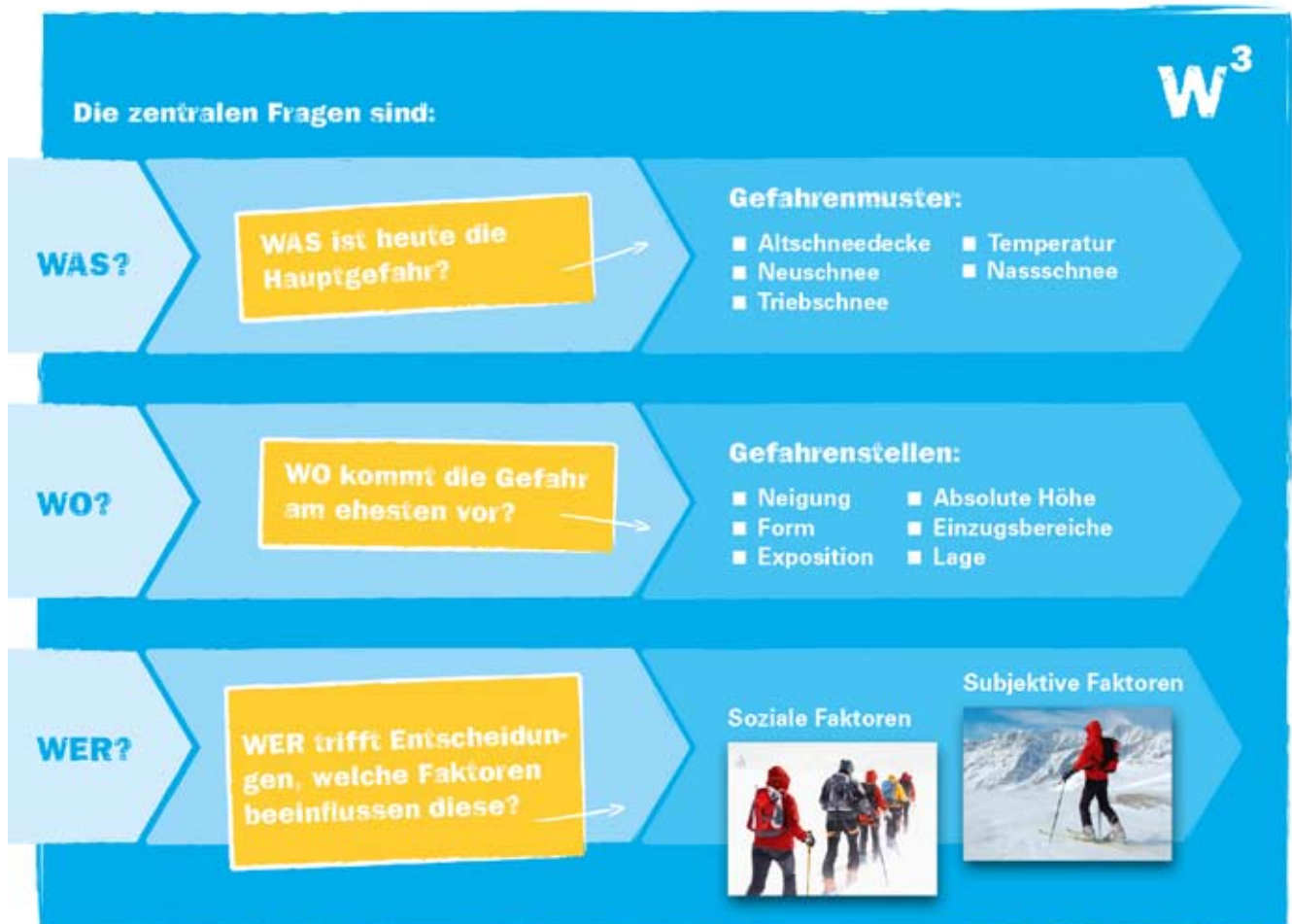
- Wenn DIE gehen, gehe ich auch!
- Vorhandene Spuren schränken die realistische Wahrnehmung und das Erkennen von Risikofaktoren wesentlich ein (sowohl im Aufstieg als auch bei der Abfahrt)!
- Gefährdet mich die andere Gruppe durch ihr Verhalten? usw.

Konzentration auf das Wesentliche!

Risikobewusstes Handeln erfordert laufendes Vergleichen der Schnee- und Wetterlage mit der Planung, Einschätzen der Geländesituation, Beurteilen der Risikofaktoren, Entscheiden, Hinterfragen der Entscheidung und Auswahl geeigneter Maßnahmen im Einzelhang.

Die zentralen Fragen sind:

- Was ist heute die Hauptgefahr - Gefahrenmuster?
- Wo kommt sie am ehesten vor - Gefahrenstellen?
- Wer trifft Entscheidungen und welche Faktoren beeinflussen diese Entscheidung – subjektive und soziale Faktoren?



Entscheidungsfindung nach w^3

Das wiederholte Durchgehen der einzelnen Schritte von w^3 während der Tour bündelt die Aufmerksamkeit auf die wesentlichen Risikofaktoren, schafft damit eine perfekte Grundlage für risikobewusste Entscheidungen und leitet den Winterbergsteiger automatisch zu risikobewusstem Verhalten!



WAS – WO – WER ist gefährlich?

- Gefahrenmuster und Gefahrenstellen laut Tourenplanung und LLB
- Beobachtungen im Gelände
 - Alarmzeichen und Irrtümer
 - Gefahrenmuster und Gefahrenstellen (Vergleich LLB: Natur)
 - Subjektive/Soziale Faktoren bewusst erkennen
- Entscheidung im Einzelhang
- Warum Go? -
- Auswahl geeigneter Maßnahmen und dementsprechendes Handeln

(W)³

1. Gefahrenmuster und Gefahrenstellen im Lawinenlagebericht (LLB) studieren

Der Lawinenlagebericht (LLB) liefert wertvolle Information über die aktuelle Gesamtsituation im gewählten Tourengebiet. Er stellt somit eine wichtige Grundlage und einen wesentlichen Ausgangspunkt für die Tourenplanung dar! Die im LLB beschriebene Situation mit Bezeichnung und Beschreibung von Gefahrenfaktoren und Gefahrenstellen wird während der Tour mit den aktuellen Bedingungen verglichen und den beobachteten Verhältnissen ergänzt.

2. Beobachtungen im Gelände - Wahrnehmen der aktuellen Situation

Während der Tour vergleicht man die im Lawinenlagebericht angeführten Angaben mit der aktuellen Situation.

==> Erkennen von Alarmzeichen

Alarmzeichen sind Zeichen, die auf Schwachstellen in der Schneedecke hinweisen. Sie sind typisch für erhebliche Lawinengefahr und müssen bewusst wahrgenommen und beachtet werden. Nur wer aktiv beobachtet, kann sich ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild der Situation machen. Das Vorhandensein von Alarmzeichen bedeutet allerhöchste Wachsamkeit und Meiden von steilen Geländestellen und Einzugsbereichen.

==> Erkennen von Gefahrenmustern

Was ist heute für mich gefährlich? Die im Lawinenlagebericht beschriebenen Gefahrenfaktoren werden zu Gefahrenmustern kombiniert, mit den tatsächlichen Verhältnissen im Gelände verglichen und mit den eigenen Beobachtungen ergänzt. Ein typisches - lawinenträchtiges - Gefahrenmuster ist:

- Vorhandensein von Alarmzeichen
- Wenig Schnee oder Überschreiten der kritischen Neuschneemenge
- Tribschneeablagerungen (Gelände!)
- Starker Wind

==> Erkennen von Gefahrenstellen

Wo ist es heute für mich gefährlich bzw. WO befinden sich kritische Geländestellen (Abb.5)? Die im Lawinenla-gebericht beschriebenen Gefahrenstellen werden mit den tatsächlichen Verhältnissen im Gelände verglichen und mit den eigenen Beobachtungen ergänzt. Kritische Gefahrenstellen werden – ohne Kompromisse – umgangen bzw. nicht befahren!

==> Faktor Mensch - subjektive und soziale Faktoren

Der Mensch ist die kausale Ursache eines Lawinenunglücks, d.h. er steht im Falle eines Lawinenabgangs mit Personenbeteiligung im direkten Zusammenhang mit dem Lawinenunglück – entweder als Auslöser oder als Verschütteter.

Jede Entscheidung muss hinterfragt werden, d.h. fragen, wer und was meine Entscheidung außer den äußeren Verhältnissen bzw. Gegebenheiten in der Natur noch beeinflusst haben könnte!

Wie beeinflussen subjektive Faktoren meine Entscheidung?

- Nehme ich die Verhältnisse „richtig“ wahr oder täusche ich mich in der Beurteilung von Steilheit, usw.
- Was sagt mein Bauch?
- Wie würde meine Logik entscheiden?
- War ich schon in ähnlichen Situationen und es ist nichts passiert – werde ich dadurch leichtfertiger?
- Gehe/Fahre ich, weil ich ursprünglich mit ja entschieden habe?

Wie beeinflusst die Gruppe (soziale Faktoren) meine Entscheidung?

- Treibt mich die Gruppe in den Hang?
- Muss ich mich vor der Gruppe beweisen?
- Gibt es Stress/Druck in der Gruppe?
- Muss ich der Gruppe unbedingt was bieten?
- Darf ich mich vor der Gruppe blamieren und umdrehen?
- Haben alle meine Anweisungen verstanden? uvm.

Einfluss und Wirkung von subjektiven und sozialen Faktoren müssen während der Tour laufend beachtet und hinterfragt werden.

3. Entscheidung im Einzelhang.

Während der gesamten Tour werden Voraussagen (Tourenplanung), wahrgenommene Verhältnisse und Gegebenheiten (Mensch und Natur) laufend hinterfragt. Daraus ergibt sich die Grundlage für Entscheidungen im Einzelhang. Bei der letztendlichen Entscheidung im Einzelhang steht neben der Beurteilung der kritischen Verhältnisse das - Warum Go? - im Vordergrund (Abb.6).

4. Warum Go?

Die Fragestellung wird umgekehrt (Perspektivenwechsel): Warum Go? – Man sucht nach Erklärungen bzw. Antworten, warum und vor allem wo man diesen Hang begeht/befährt, d.h. man meidet mit dieser Vorgangsweise automatisch kritische Geländeformen und -stellen. Durch diesen Perspektivenwechsel wird die Beurteilung der aktuellen Gesamtsituation überprüft und man entdeckt möglicherweise wichtige, zusätzliche Informationen. Die offene Fragestellung „Warum Go?“ und Beantwortung derselben ermöglicht jedem Schibergsteiger/jeder Schibergsteigerin seine/ihre persönliche, individuelle Herangehensweise an diese zusätzliche Absicherung der Entscheidungsfindung.

Sollte keine eindeutige Antwort auf Warum Go? möglich sein, ist die Routenwahl zu überdenken.

5. Auswahl geeigneter Maßnahmen

Dem letztendlichen Verhalten – den ausgewählten Maßnahmen – kommt entscheidende Bedeutung zu. Jede noch so gute Entscheidung ist wertlos, wenn das nachfolgende Verhalten nicht auf diese Entscheidung abgestimmt ist bzw. die falschen Maßnahmen ergriffen werden. Durch gelände- und situationsangepasstes Handeln kann das Risiko nochmals verringert werden (zB wird die Schneedecke durch eine Einzelperson wesentlich

geringer belastet als durch die gesamte Gruppe) bzw. das Schadensausmaß so klein wie möglich gehalten werden (zB. es befindet sich nur eine Person im Hang). Unter einer Vielzahl von Verhaltensmaßnahmen, welche am besten in einem Ausbildungskurs trainiert werden, scheint es oft auch mal nötig zu sein, die Tourenplanung umzuwerfen und ein Alternativziel anzupeilen oder auch einmal die Tour abubrechen.



Basiswissen über Auswirkungen von Gelände, Wetter- und Schneebedingungen auf die Lawinengefahr, der Einfluss von subjektiven und sozialen Faktoren im Entscheidungsprozess und der Fokus auf bewusstes und selbstverantwortliches Handeln sind unbedingte Voraussetzung für

- eine exakte Gefahrenanalyse in der Tourenplanung
- bewusstes Wahrnehmen und Vergleichen von Gefahren und Risiken im Gelände,
- gefahrenbewusstes Entscheiden
- Überprüfen der Entscheidung mit Warum Go? – und
- entsprechendes Handeln

Das praxiserprobte und strukturierte Ausbildungs- und Entscheidungskonzept w3 ist ein wertvolles Hilfsmittel zum Erwerb dieses nötigen Basiswissens und somit zur Erweiterung fachspezifischer Entscheidungskompetenz und unterstützt über eine fokussierte und strukturierte Vorgehensweise den Entscheidungsprozess wesentlich bzw. führt den Schibergsteiger/die Schibergsteigerin zu risikobewussten Entscheidungen.

Text von Mag. Peter Gebetsberger
Sportmanagement Naturfreunde Österreich
Berg- und Skiführerausbildung – Kursleiter Skitouren
peter.gebetsberger@naturfreunde.at